



Gabriella Wollenhaupt

Grappa

und die stille Glut

Kriminalroman

|graffit|

entgehen. »Da gibt es Kaffee und Schnittchen. Und dann erzählen Sie mir die Geschichte von Anfang an.«

Wir suchten uns dort eine ruhige Ecke und ich fuhr fort mit meinen Fragen: »Wie haben Sie die Frau kennengelernt?«

»Vor zwei Jahren habe ich ein Wohnprojekt seelsorgerisch betreut. Gemeinsames Wohnen, Jung und Alt.«

»Das Haus der Gemeinnützigen Wohnungsgesellschaft?«

Er nickte.

Ich kannte das Projekt, das *Tageblatt* hatte mehrfach darüber berichtet. Die städtische Wohnungsbaugesellschaft hatte ein sogenanntes Ekelhaus im Norden gekauft und grundsaniert. So

waren aus vermüllten und baufälligen Wohnungen, die in den letzten Jahren von osteuropäischen Armutsflüchtlingen besetzt worden waren, propere kleine Wohneinheiten entstanden. Ein soziales Vorzeigeprojekt der Kommune.

»Eines Tages zog sie dort ein. Sie behauptete, mich in einem Blumengeschäft gesehen zu haben, doch ich erinnerte mich nicht. Ich wunderte mich, denn sie schien gut situiert zu sein und hatte es bestimmt nicht nötig, in diese Gegend zu ziehen. Anfangs benahm sie sich völlig normal.«

»Was heißt ›normal‹?«

»Sie beteiligte sich an den

Gemeinschaftsarbeiten, pflegte den Garten, passte auf die Kinder anderer Mieter auf und so weiter. Und dann kam der Tag, an dem sie mich sprechen wollte. Sie erzählte mir ihr Leben und ich hörte zu. Das ist ja meine Aufgabe. Sie bestand darauf, dass ich sie Iffi nannte. Das kommt von Iphigenie, französisch Iffi-dsche-nie.«

»Iffi.« Ich nahm einen Schluck Kaffee. Seine langsame Art zu sprechen, ging mir auf die Nerven. »Wann schlug die Sache dann um?«

»Sie machte mir Geschenke. Kleine Puppen aus Strick, eine umhäkelte Klopapierrolle fürs Auto, Pralinen, Nussecken und Marmorkuchen. Sie backte süße Plätzchen wie eine

Geisteskranke. Ich bat sie, damit aufzuhören. Die anderen machten sich nämlich schon lustig. Dann verbreitete sie Lügen - bis hin zu der Behauptung, wir hätten Sex gehabt.«

Pause.

»Und? Hatten Sie Sex?«

»Natürlich nicht. Sie rief bei meinem Arbeitgeber an und erzählte, ich habe sie verführt. Die Kirche zog mich sofort aus dem Mehrgenerationenhaus ab und gab mir eine neue Aufgabe in einem Seniorenheim. Ich versuchte, mit ihr zu reden und ihr endgültig klarzumachen, dass ich nichts von ihr will. Doch leider hörte Iffi mit ihrem Stalking nicht auf. Es wurde immer schlimmer. Sie legte mir weiter

Geschenke vor die Haustür, rief mich zigmal am Tag an und erzählte in den Geschäften, in denen ich einkaufe, dass wir ein Paar seien. Und dann kamen diese schrecklichen leicht bekleideten Auftritte vor meiner Tür. Ich ging zur Polizei und erstattete Anzeige gegen Iffi. Mit Nachnamen heißt sie übrigens Falkenberg. Den Rest kennen Sie.«

»Ich werde über Ihren Fall berichten«, versprach ich. »Aber ich brauche Fotos. Von Ihnen, Ihrem Heim und Ihrem jetzigen Arbeitsplatz.« Ich reichte ihm meine Karte: »Meine Handynummer. Rufen Sie mich an, wenn etwas passiert.«

Wir verabredeten uns für den